

ausgerichteten Volkswirtschaft als Bestandteil der Differentialrente anzusehen, die der bessere Betrieb gegenüber dem weniger guten Betrieb erzielt. Die tatsächliche Verzinsung kann nur aus dem Überschuß erwirtschaftet werden; daher stellt der Zinsanspruch in der steuerlichen Erfolgsrechnung einen Teil des Gewinnes dar. Die im Landwirtschaftsgesetz vorgesehene Vergleichsrechnung muß aber kalkulatorische Zinsen einsetzen, um dem Gesetz entsprechend einen Wertansatz für die angemessene Verzinsung des be-

triebsnotwendigen Kapitals machen zu können. Mit diesem Wertansatz der kalkulatorischen Zinsen greift die Vergleichsrechnung daher in das Gebiet der betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung über. Die Gesetzgebung geht hier von einer anderen Vorstellung aus, als sie der theoretisch begründeten Wirtschaftswissenschaft eigen ist. Sie verbindet bewußt die Elemente der Kostenkalkulation mit den Bestandteilen einer wirtschaftlichen Erfolgsrechnung.

Siegfried Korth, Institut für landwirtschaftliche Marktforschung

## EINBAU DER GEFLÜGELWIRTSCHAFT IN DIE AGRARPREISPOLITIK

### AUSGLEICHSZAHLUNG ALS KOMPROMISS

Am 1. 4. 1956 ist das Gesetz zur Förderung der deutschen Eierwirtschaft in Kraft getreten. Es stellt den westdeutschen Hühnerhaltern für Eier, die an Kennzeichnungsstellen geliefert werden, jährlich 40 Mill. DM zur Verfügung.

Es erheben sich die Fragen: Warum wurden für die westdeutsche Hühnerhaltung spezielle Förderungsmaßnahmen notwendig, da doch die Eierzeugung in den Nachbarländern Dänemark und den Niederlanden als wichtiger landwirtschaftlicher Betriebszweig ohne Subventionen gute Gewinne abwirft? Sind diese Zahlungen tatsächlich geeignet, die Situation der westdeutschen Hühnerhalter grundsätzlich zu ändern?

#### Geflügelhaltung im Schatten der Getreidepreispolitik

In der Geflügelhaltung entfallen etwa zwei Drittel der Produktionskosten auf Futtermittel. Von der Preispolitik bei Futtergetreide hängt es deshalb weitgehend ab, welche Stellung die Geflügelhaltung in einer Volkswirtschaft einnimmt.

In Deutschland wird der Inlandpreis für Getreide seit 1880 mittels Zöllen und anderen Einfuhrbeschränkungen über den Weltmarktpreis angehoben. Insbesondere während der Weltwirtschafts-

krise erreichte die Spanne zwischen beiden Preisen ein ungewöhnliches Ausmaß (Bild 1). Der Eierzeugung wurde demgegenüber ein gleichwertiger Schutz nicht zugestanden. Bis in die dreißiger Jahre hinein war der Eierzoll immer nur von geringer Bedeutung. 1954 stand einer Abschöpfung von 35 bis 62 DM je 5 dz Gerste\*) ein Eierzoll von 12 bis 43 DM je dz gegenüber.

#### Hauswirtschaftliche Struktur — höhere Kosten

Als Folge dieser Preispolitik blieb die westdeutsche Geflügelhaltung in ihrer ursprünglichen hauswirtschaftlichen Form bestehen. Die Verkaufserlöse für Geflügelerzeugnisse werden in den letzten Jahren nicht viel höher gewesen sein als der Wert des Eigenverbrauchs der Hühnerhalter. Der Eieranfall je Henne und Jahr mag bei 125 Stück liegen gegenüber 180 bis 200 Stück in den Ländern mit intensiver Hühnerhaltung.

Außerdem sind auch die jahreszeitlichen Erzeugungsschwankungen groß. In der eierknappen Zeit, wenn die Preise hoch sind (September bis Dezember), beträgt die Erzeugung weniger als 20 v. H. der Jahresproduktion. Demgegenüber erreichen Länder mit intensiver Hühnerhaltung (Niederlande, Dänemark) in diesen Monaten die Produktionsspitze. Hier hat sich die Eierzeugung im Laufe der letzten 30 Jahre zu einem markt- und exportorientierten Gewerbe entwickelt.

Im einzelnen ist die wirtschaftliche Lage der westdeutschen Hühnerhaltung durch folgende Tatsachen gekennzeichnet:

1. Die Getreidepreise liegen in Westdeutschland seit 1952 höher als die Preise auf dem Weltmarkt. So betrug z. B. der Großhandelspreis für 1 dz Gerste in Westdeutschland rd. 40 DM, in den Niederlanden und Dänemark hingegen 27 bzw. 29 DM. Nimmt man an, daß zur Erzeugung von 1 dz Eiern in Westdeutschland 4 bis 5 dz Getreide benötigt werden, dann erhöhen die Abschöpfungen bei Getreide die Futterkosten je Ei der Kl. B um 2 bis 4 Pf.

2. Der Futtermittelverbrauch je Ei dürfte in Westdeutschland größer sein als in den Exportländern. Nach den vorliegenden Angaben über den Nährstoff-

\*) In der Annahme, daß bei einer Legeleistung von 120 Eiern 5 dz Getreidewert notwendig waren, um 1 dz Eier zu erzeugen.

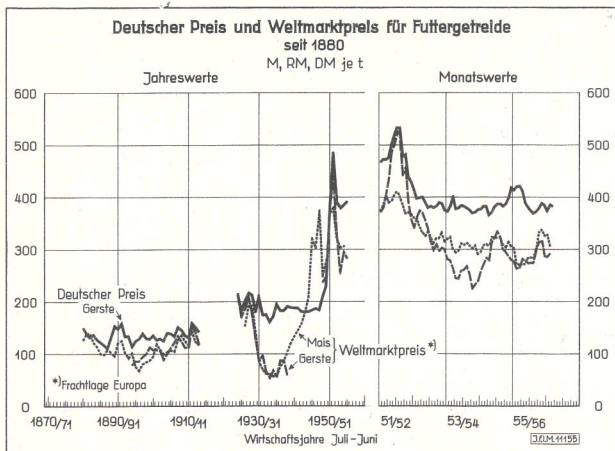


Bild 1

Eine ausführliche Analyse der westdeutschen Hühnerhaltung und des Eiermarktes enthält die Untersuchung des Verfassers: Der westdeutsche Eiermarkt. Hildesheim: Th. Mann 1955. 86 S.

bedarf einer Legehennen bei verschieden hoher Leistung müßte er in Westdeutschland bei einer jährlichen Legeleistung von rd. 120 Stück etwa 320 g Futter je Ei betragen. Demgegenüber dürfte er in den Exportländern, in denen man eine Legeleistung von 180 Stück je Henne und Jahr annehmen kann, nur rd. 240 g Futter je Ei erreichen.

3. Auch in der Ausnutzung der Marktchancen ist die Hühnerhaltung der Exportländer der westdeutschen überlegen. In den Niederlanden und in Dänemark ist die Eierzeugung im Verlauf des Jahres ziemlich ausgeglichen. Sie strebt ihrem saisonalen Höhepunkt bereits im September bzw. November zu, wenn die Eierpreise weit über den Jahresdurchschnittspreisen liegen. In Westdeutschland entspricht die Produktionskurve immer noch dem natürlichen Legerhythmus der Hühner (Bild 2). Die westdeutschen Hühnerhalter müssen ihre Eier in der Eierschwemme zu niedrigen Preisen verkaufen.

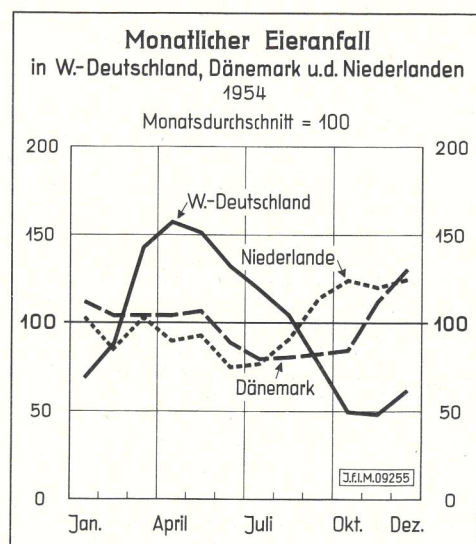


Bild 2

4. In Westdeutschland ist die Hühnerhaltung ziemlich gleichmäßig über das ganze Bundesgebiet verteilt. In den Ländern mit intensiver Hühnerhaltung haben sich demgegenüber Schwerpunkte der Erzeugung herausgebildet. Sie versorgen Großstädte und Industriebezirke, in denen die Nachfrage vom örtlichen Angebot nicht gedeckt werden kann. So ist die Eierzeugung für den Export in den Niederlanden in 5 von insgesamt 11 Provinzen konzentriert. Hier wurden 1953 22,4 Mill. von insgesamt 27,5 Mill. Hühnern gehalten.

Die Konzentration der Erzeugung in einem eng begrenzten Gebiet bringt für die Vermarktung und auch für die Erzeugung wesentliche Vorteile:

a) Wenn sich Schwerpunkte bilden, steigt in dem betreffenden Gebiet die Bedeutung der Geflügelhaltung in jedem einzelnen Betrieb. Sie wird Gegenstand ökonomischer Überlegungen des Betriebsführers und in ähnlicher Weise rationalisiert wie die anderen Betriebszweige. Die starken saisonalen Schwankungen der Eierzeugung verschwinden, Aufkäufer und Kennzeichnungsbetriebe sind während des ganzen Jahres ausgelastet. Die Sammelwege werden verkürzt, die Kennzeichnungsstellen erzielen höhere Umsätze, sie können ihre Kosten senken. Auch Qualitätsverluste lassen sich durch einen schnelleren Umschlag der Eier einschränken.

b) Bei intensiver Eierzeugung für den Markt fallen mehr Schlachthennen an als örtlich verzehrt werden können. Auch das Schlachtgeflügelangebot muß also zusammengefaßt, standardisiert und großhandelsmäßig vertrieben werden. Die Einrichtungen für gemeinsame Schlachtung (Geflügelschlachthäuser) rentieren sich nur bei dichtem Hennenbestand je Quadratkilometer.

### Westdeutschland muß stärker an der europäischen Eierproduktion beteiligt werden

Die ungleiche Behandlung der Getreide- und der Geflügelwirtschaft in der westdeutschen Agrarpolitik wirkt sich also in zweierlei Hinsicht nachteilig für die Geflügelhaltung aus. Einmal erhöht sie den Preis des wichtigsten Produktionsmittels, des Futters, zum anderen verhindert sie die Erschließung der großen Produktivitätsreserven, die in der Geflügelhaltung liegen. Die westdeutschen Erzeuger haben es zu Recht unterlassen, einen Produktionszweig zu entwickeln, der keine oder doch nur zeitweise unsichere Gewinne abwirft. Deutschland ist infolgedessen kein vollwertiger Wettbewerber am europäischen Eiermarkt. Seine stärkere Beteiligung an der marktorientierten Eierproduktion in Europa ist jedoch aus zweierlei Gründen wünschenswert:

Für die westdeutsche Landwirtschaft ist ein Anschluß an die moderne Entwicklung wichtig, weil Geflügelerzeugnisse in einer expandierenden Volkswirtschaft unter allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit die besten Absatzaussichten haben. Hier liegen beträchtliche Reserven zur Steigerung der Verkaufserlöse. Unterläßt man es, in Westdeutschland Eier zu erzeugen, so müssen sie importiert werden. So wurde bereits 1955 rd. 1 Mill. t Futtermittel in Form von Eiern und Geflügelfleisch eingeführt.

Darüber hinaus würde eine Teilnahme Westdeutschlands die Basis der rationalen Hühnerhaltung verbreitern. Das müßte den Wettbewerb am westeuropäischen Eiermarkt verstärken und könnte zur Senkung der Produktionskosten und der Verbraucherpreise beitragen. In den letzten Jahren ist die Hühnerhaltung zwar in einigen Staaten, vor allem in den Niederlanden, weiter rationalisiert worden. Das ist in den niedrigeren Eierpreisen der Jahre 1954 und 1955 zum Teil auch zum Ausdruck gekommen. Die großen Möglichkeiten zur Kostensenkung, die gerade in diesem Wirtschaftszweig liegen, sind für Westeuropa als Ganzes jedoch noch nicht erschöpft.

Die Bedeutung dieser Reserven läßt sich an der Entwicklung in den USA ermessen. Zwischen 1940 und 1956 nahm dort der Hennenbestand von rd. 400 Mill. auf 360 Mill. Stück ab. Gleichzeitig stieg die Produktion von 40 Mrd. auf 60 Mrd. Eier an, obwohl der Realpreis\*) für Eier um etwa 20 v. H. zurückging. Dieser Rückgang der Eierpreise — ermöglicht durch eine rationellere Erzeugung — steht den westeuropäischen Verbrauchern zu einem guten Teil noch bevor.

Um Westdeutschland stärker als bisher in die marktorientierte, rationelle Produktion Westeuropas einzuschalten, müßte man Geflügelhaltung und Getreidewirtschaft in der Agrarpolitik gleichstellen. Das könnte sowohl durch Senkung der Abschöpfungen für Einfuhrgetreide als auch durch einen höheren, den Abschöpfungen bei Getreide entsprechenden Eierzoll geschehen.

\*) Realpreis  $\frac{\text{Nominalpreis}}{\text{Index der Lebenshaltungskosten}}$

Die Möglichkeit, die Getreidepreise zu senken, soll hier nicht erörtert werden; diese Frage kann man nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Geflügelhaltung beurteilen. Außerdem besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß der Bundestag hierzu in absehbarer Zeit eine andere Stellung einnehmen wird als bisher.

Ein Eierzoll, der die höheren Futterkosten ausgleicht, würde zwar der westdeutschen Landwirtschaft Gelegenheit geben, eine intensive Geflügelhaltung aufzubauen. Bis das geschehen ist, hätten die Verbraucher aber mehr für Eier zu zahlen; denn bis die Produktivitätsreserven einmal erschlossen sind und bis sich niedrigere Kosten in niedrigeren Preisen niederschlagen können, dürften Jahre vergehen.

### Ausgleichszahlung als Kompromiß

Die stärkere Belastung der Verbraucher hat dann auch in erster Linie den Bundestag davon abgehalten, den Anträgen auf höhere Eierzölle zuzustimmen. An Stelle eines höheren Eierzolls hat er vielmehr die Ausgleichszahlung aus der Bundeskasse bewilligt. Zusammen mit dem Wertzoll (5 bzw. 15 v. H. je nach Jahreszeit) dürfte die Zahlung von 2 bis 3 Pf für alle Eier, die gekennzeichnet werden, ausreichen, um den Nachteil der höheren Futterpreise auszugleichen.

Gegenüber einem höheren Eierzoll hat dieses Verfahren jedoch Schwächen. Einmal ist mit der Auszahlung der Gelder eine beträchtliche Verwaltungsarbeit verbunden. Zum anderen kommt sie den Erzeugern unterschiedlich zugute. Profitieren werden nur die Hühnerhalter, die Eier an Kennzeichnungsstellen liefern oder die selbst kennzeichnungsberechtigt sind. Für alle anderen wird die Eierer-

zeugung für den Markt noch uninteressanter als bisher, da die Eierpreise im Laufe der nächsten Jahre sinken müßten, wenn die Ausgleichszahlungen tatsächlich zu einer Produktions- und Angebotssteigerung führen sollten. Die Ausgleichszahlung fördert also die marktfernen und benachteiligt die kleineren marktnahen Hühnerhalter, die in den meisten Fällen nicht in der Lage sein werden, die Kosten und Mühen der Kennzeichnung auf sich zu nehmen. Außerdem werden in vielen Fällen Eier an Kennzeichnungsstellen geliefert, die einfacher und billiger direkt an Verbraucher verkauft worden wären.

Trotzdem ist die Ausgleichszahlung als Kompromiß aus der augenblicklichen Situation heraus zu bejahen. Sie kann den Start für die westdeutsche Hühnerhaltung freigeben, von dem man hoffen kann, daß er den Anschluß an die moderne Entwicklung bringt. Damit ist nicht gesagt, daß man sie auch auf die Dauer beibehalten muß. Die Überlegungen (höhere Belastung der Verbraucher), die jetzt zur Ablehnung des höheren Eierzolls geführt haben, brauchen in einigen Jahren nicht mehr im gleichen Umfang zu gelten.

Gelingt es nämlich, die Produktionskosten je Ei weiter zu senken, so muß dem eine Preissenkung folgen. Bei niedrigeren Eierpreisen ist aber ein höherer Eierzoll für die Verbraucher eher tragbar, als heute, wo die Eierpreise im Verhältnis zu den hier bestehenden Möglichkeiten immer noch hoch sind. Dann müßte es möglich sein, die Maßnahmen zugunsten der westdeutschen Hühnerhaltung ausschließlich auf einen Zoll zu beschränken, der die Unterschiede zwischen den inländischen Getreidepreisen und den Preisen am Weltmarkt voll ausgleicht. Der Kompromiß der Ausgleichszahlung könnte dann durch eine endgültige Regelung abgelöst werden.



Diplomlandwirt

**Franz Meyers**

Brühl



Oberregierungsrat

**Gerhard Hoene**

Pempau

Die Forschungsanstalt für Landwirtschaft verlor zwei Mitglieder ihres Kuratoriums. Die Verstorbenen haben die Arbeit der Forschungsanstalt, namentlich in den Jahren des Aufbaues, mit Rat und Tat unterstützt.

Vorstand, Senat und Mitarbeiter der Forschungsanstalt und die Mitglieder des Kuratoriums werden das Andenken dieser Freunde und Förderer stets in hohen Ehren halten.